

Grand Island Anzeiger und Herald.

Jahrgang 14.

Grand Island, Nebraska, Freitag, den 19. Januar 1894.

Nummer 19.

Wochen-Rundschau.

Das Schicksal des Kanzlers hängt von den Folgen des Bruches im Centrum wegen der Tabaksteuer vorläufig ab. Eine Plenarversammlung der Mitglieder des Centrums am Mittwoch zeigte, daß die Mehrheit Allys Frigen in seiner Opposition gegen jede von der Regierung vorgeschlagene neue Steuer mit Ausnahme der Biersteuer unterstützen wird, während Dr. Ernst Kieber, der Führer einer nicht unbedeutenden Minorität die Regierungsvorschläge unterstützt. Ein gemachter Versuch, Frigen für die Partei zu gemeinschaftlichem Vorgehen zu bringen, wodurch sie Herrin der Situation werden würde, hat bis jetzt noch zu keinem Ergebnis geführt, obwohl Anzeichen für eine Verständigung über eine Erhöhung der Steuer auf Tabak und Kautschuk vorhanden sind. Diese Art einer Verständigung verhilft dem präsidenten Finanzminister Miquel zu dem, was er vor allem wünscht, nämlich der Verweigerung der Vorlage an einen Ausschuss, mit dem er besser umspringen kann, als mit dem ganzen Reichstag. Das Eigentümliche der Lage ist, daß obwohl das Abkommen zwischen Caprioli und Miquel bestimmte, daß die Debatte über die Finanzreformen verschoben werden sollte, die Debatte über die Steuer vorliegen im Reichstag doch die ganze Angelegenheit in den Vordergrund der Tagesfragen geschoben hat.

Die Miquel'schen Organe haben die ganze vorige Woche wiederholt betont, daß der Finanzminister keineswegs sein Finanzprogramm aufgegeben und daß er dem Kanzler nur in dem einen Punkte nachgegeben hat, daß er sich bereit erklärte, seiner Gegenzeitpolitik, wie sie sich in den Handelsverträgen darstellt, nichts in den Weg zu legen. In einer Unterredung mit einem Vertreter der Presse verließ Dr. Miquel der Hoffnung Ausdruck, daß sich ein „modus vivendi“ mit dem Reichstage betreffs jedes einzelnen Punktes in seinem Finanzprogramm finden lassen werde.

Wir haben unser Bestes versucht und getan“, sagte er, „um die in Folge der Annahme der Armeeverolage vermehrten Ausgaben zu decken. Der Reichstag mag versuchen, es besser zu machen.“

Dann fügte er etwas heftig hinzu: „Glaubt vielleicht Jemand, daß es ein Vergnügen sei, Finanzminister zu sein? Wahrhaftig nicht. Man sollte sich lieber den Teufel als Finanzminister holen.“ Etliche Abgeordnete glauben wirklich, daß sie in Miquel einen ziemlich geschickten Vertreter des alten Tausend-Künstler's haben, da der Finanzminister im Stande zu sein scheint, sich aus den schwierigsten Lagen herauszuhelfen und Vortheile zu erlangen.

Die kaiserliche Jagd im Grünwald zog vor zwei Jahren eine solche Menschenmenge aus der Stadt an, daß es notwendig wurde, das Vergnügen einzuführen. Jetzt umstellt ein Regiment Infanterie die Forsten und Niemandem wird der Zutritt gestattet. Bei der Jagd in Budau schloß Kaiser Wilhelm von elf Uhr Vormittags bis halb vier Uhr Nachmittags 407 Hasen.

Der Stadtrat Berlins hat mit einer kleinen Mehrheit den vielbesprochenen Vorschlag, die nach dem Schloßplatz führende Königsstraße zu erweitern und verschiedene Gebäude auf dem Platze, welche die Aussicht auf das Schloß hindern, abzubauen, angenommen. Die Kosten dieser Verbesserung belaufen sich auf etwa fünf Millionen Mark und Singer schlägt vor, daß die Krone die Hälfte der Kosten tragen soll. Dieser Vorschlag ist es, welcher den Beginn der Verbesserungen so lange hinausgezogen hat.

Der Budgetauschuss hat einen Antrag des Grafen zu Limburg-Stirum angenommen, worin Kanzler von Caprioli erachtet wird, die Verlegung eines neuen Modells für das Denkmal Kaiser Wilhelm's I. zu verlangen. Als Grund für dieses Verlangen wird angegeben, daß der bekannte Bildhauer Reinhold Begas, welcher das Modell anfertigte, das am Samstag zum ersten Male im Reichstagsgebäude ausgestellt wurde, keine der nationalen Bedeutung des Denkmals genügend entsprechende Arbeit geliefert hat. Vielleicht wird auch ein anderer Platz für das Denkmal als die Schloßfreiheit in Vorschlag gebracht werden. Sollte beschlossen werden, das Denkmal an einer anderen Stelle zu errichten, so wird man die Entscheidung darüber dem Kaiser Wilhelm überlassen.

Ingenieur Mangins und ein Arbeiter, die bei der Explosion an Bord des neuen französischen Torpedobootes „Sarrasin“ auf der Höhe von Rochefort verlegt wur-

den, sind am Montag gestorben. Der „Sarrasin“ machte seine Probefahrt, und die Explosion wurde durch Ueberheizung verursacht. Die Erbauer waren darauf bedacht, die höchste Schnelligkeit zu erzielen, da eine Strafe von 20,000 Francs bezahlt werden muß für jedes Knollen, den das Boot weniger macht, als im Contract ausbezogen ist.

Ein gräßliches Unglück hat sich auf der Timina-Malanzas Eisenbahn in Cuba an einer acht Meilen von Cumanayagua in der Provinz Matanzas entfernten Stelle zugetragen. Ein ziemlich schnell gehender Personenzug stieß auf eine auf den Schienen laufende Kuh, wobei ein Wagen 200 Yard weit vom Geleise weggeschleudert wurde. Die Lokomotive entgleiste und mehrere Wagen wurden übereinander getürmt. Es wurde sofort Hilfe nach der Unglücksstätte geschickt. Sechzehn Leichen sind aus den Trümmern hervorgeholt worden. Neun Personen waren schlimm verletzt. Noch keiner der Todten ist bis jetzt identifiziert worden.

Ein westlicher Vorfall ereignete sich auf der westlichen Seite der Hadenfackel-Brücke auf dem Morris und Esler Zweige der Delaware, Lackawanna und Western-Eisenbahn bei Hoboken, New Jersey. Der Zug, welcher von Hoboken 8 Uhr Morgens abgeht, fuhr mit voller Gewalt in das hintere Ende des Dover Expresszuges, von dem die beiden letzten Wagen in einander gestießen wurden. Sechzehn Passagiere, von denen man weiß, daß sie sich in diesen befanden, wurden getödtet und wenigstens ein Dutzend erlitten schwere Verletzungen.

Der Zusammenstoß ist in erster Reihe dem vorherrschenden dichten Nebel zuzuschreiben. Alle Züge fahren langsamer, wenn sie sich der Hadenfackel-Brücke nähern. Man sagt, daß der South Orange Zug so unmittelbar hinter dem Dover Expresszug herfuhr, daß keine Zeit vorhanden war, einen Signalmann zurückschicken zu lassen.

Charles Pfeiffer, ein Arbeiter an elektrischen Lampen, der bei der St. Louis Electric Light Illuminating Company angestellt war, kam zu seinem Tode, als er dabei war, eine der Lampen im Union Bahnhof auszubessern. Diese Lampen sind an Pfosten angebracht, die eine Höhe von ungefähr vierzig Fuß haben. Pfeiffer erklomm einen derselben und war an der Lampe beschäftigt, als man bemerkte, daß er fiel. Es ist nicht genau bekannt, ob er das Gleichgewicht verlor oder ob er einen elektrischen Schlag erhielt.

John Johnson, ein wohlhabender Farmer aus der Umgegend von Springfield, Mo., wurde von einem Konstabler erschossen. Johnson wurde dabei erwischt, als er sich gerade mit einer Anzahl Leberriemen, die er in einer Möbelfabrik geflochten und auf seinen Wagen geladen hatte, davonmachen wollte. Johnson ließ die Aufforderung, zu halten, unbeachtet und hieb auf seine Pferde ein, in der Hoffnung, den drei Konstablern, die ihm auf den Fersen waren, zu entkommen. Einer der Konstabler feuerte hierauf auf den Dieb und schoß ihn todt.

Rudolf J. Pechmann, der Miether der Wirtschaft im Cream City Hotel in Milwaukee, Wis., machte das Geständnis, daß er am letzten Freitag früh Frau Annie Schrum, die in dem Hotel wohnte und von der es hieß, daß sie in ihrem Zimmer von \$30,000 bis \$40,000 verborgen hielt, ihres Geldes wegen ermordet habe. Sie war 80 Jahre alt und hatte ein Körpergewicht von 200 Pfund.

Pechmann begab sich auf ihr Zimmer, schlug auf sie ein, bis sie bewußlos war, warf sie dann auf das Bett und band sie an Händen und Füßen, worauf er das ganze Zimmer nach dem Gelde durchsuchte. Er sagt, daß er Nichts gefunden habe. Entdeckung befürchtend, warf er sodann die Lampe der Frau Schrum auf den Boden, setzte das Zimmer in Brand und begab sich nach unten. Nachdem das Feuer eine Zeitlang gebrannt hatte, beschloß Pechmann, einen Alarm zu geben, um möglichst etwas von seinen Möbeln, worauf er keine Versicherung hatte, zu retten. Das Feuer war schnell gelöscht, aber das Zimmer der Frau Schrum ergab so viele Spuren des Verbrennens, daß die Polizei Verdacht schöpfte. Die alte Frau besaß eine große Geldsumme, nach welcher man jetzt eifrig sucht. Die Wacksteinmauer, die am Ingenieur-Gebäude der Universität von Illinois beschäftigt sind, wurden von der betreffenden Union aufgefordert, die Arbeit niederzulegen, da die Contractoren von ihnen verlangten, eine zehnjährige Arbeit per Tag zu verrichten, weil dies

notwendig ist, um das Gebäude in der im Contract bestimmten Zeit fertig zu stellen. Da die Union nur acht Stunden Arbeit des Tages erlaubt, wurde der Ausstand angeordnet.

Hochzöchner im Reformlager.

Kongressmitglied Charles D. Haines vertritt den 19. New Yorker District und ist als Demokrat gewählt worden. Wie jeder andere Demokrat, dem im Staat New York Stimmen gegeben wurden, verdankt er seine Wahl dem Umstande, daß er und seine Partei versprochen hatten, die Zölle zu ermäßigen. Herr Haines ist heute auch bereit, sein Versprechen zu erfüllen, macht indessen die Ausnahme: der Zoll auf die Hauptindustrie in seinem District, die Fabrication von Hemden, Kragen und Manschetten, soll nicht angerührt werden. Wenn alle Repräsentanten diesen Grundsatz befolgten, dann müßten wir den McKinley-Tarif beibehalten, wenn auch Jeder ein Freihändler wäre, soweit die nicht in seinem Bezirke fabricirten Waaren in Betracht kommen. Der Standpunkt ist nicht allein unhaltbar, er ist grenzenlos abern, und Kongressmitglied Haines hat sich durch seine reuartigen Ideen über Tarifreform unsterblich blamirt.

In einer längeren Rede hat Herr Haines sich hauptsächlich darauf verlegt, die scheußlichen Zustände in deutschen Fabriken in grellen Farben zu schildern und dem Kongress zu erzählen, der hohe Zoll sei nötig, um die amerikanischen Arbeiter nicht auf das Niveau der deutschen Hungerlöhne herabzudrücken. Er unterbreitete auch eine Petition, die von Tausenden von Arbeitern unterschrieben war. Man weiß ja, wie solche Petitionen gemacht werden. Der Verfasser bittet die Arbeiter, zu unterschreiben, und was können die Letzteren thun? Wenn die Angestellten in den Wäsche-Fabriken in Troy wirklich glauben, die Höhe ihrer Löhne siehe in irgend welcher Verbindung mit der Höhe des Zolles auf die von ihnen fabricirten Waaren, so müssen sie ein sehr kurzes Gedächtnis haben. Bis zum Jahre 1893 betrug der Zoll auf Kragen und Manschetten 40 Prozent, der McKinley-Tarif erhöhte ihn aber auf 30 Cents per Duzend und 40 Prozent des Werthes. Man sollte nun, nach dem Auftreten des Herrn Haines, als selbstverständlich annehmen, daß die Erhöhung von 40 auf über 65 Prozent des Werthes den Arbeitern auch bessere Löhne gebracht hätte. Aber das war keineswegs der Fall, die Fabrikanten gaben den Arbeitern nicht nur nichts von dem höheren Profit ab, sondern reduzierten die Löhne, nachdem kaum drei Monate seit Passirung der McKinley-Bill verstrichen waren, um zehn Prozent. Die Fabrikanten glaubten, die Löhnermäßigung ohne Mühe durchdrücken zu können, weil die Arbeiter, mit denen sie jetzt so schrecklich viel Mitleid haben, zum überwiegenden Theil Franzen und Wäldchen und nicht organisiert waren. Aber einige mächtige Arbeiter-Organisationen kamen den Streikern zu Hilfe, die öffentliche Meinung war auf ihrer Seite, sie wurden von den Bürgern Troy's reichlich unterstützt und erzwangen die Beibehaltung der früheren Löhne. Die Fabrikanten behaupten freilich jetzt, es habe sich damals nicht um eine Lohnreduktion, sondern nur um eine Ausgleichung der Löhne gehandelt, aber was das zu bedeuten hat, kennt man zur Genüge.

Die Wilson-Vill setzt den Zoll für Kragen und Manschetten auf 35 Prozent fest, um fünf Prozent weniger, als er vor dem McKinley-Tarif betrug. Unter dem früheren Zoll von 40 Prozent ist die Industrie gewachsen und erstarkt und es ist nicht der geringste Grund vorhanden, ihr noch weiter einen erorbitanten Schutz zu gewähren. Der vorgeschlagene Schutz muß umso mehr ausreichen, als die Zollhöhe auf die Stoffe, aus denen Wäsche verfertigt wird, erheblich ermäßigt worden sind. Kongressmitglied Haines behauptet, der Zoll von über 65 Prozent müsse beibehalten werden, um den Unterschied zwischen den Arbeitskosten in Europa und hier auszugleichen. Giebt es einen vernünftigen Menschen, der glaubt, daß die Kosten der Herstellung eines Hemdes 65 Prozent des Gesamtwertes betragen? Und nun sollen die Herstellungskosten hier noch um 65 Prozent der Gesamtwerts größer sein als in Europa!

Der McKinley-Tarif erhöhte den Zoll auf diese Waaren von 40 auf 65 Prozent, aber die Arbeiter erhielten nicht einen Cent davon, mußten vielmehr noch um Erhaltung der alten Löhne kämpfen. Wenn Kongressmitglied Haines und, wie behauptet wird, auch Senator Murphy sich entschlossen haben, gegen die Wilson-Bill zu stimmen, falls nicht der alte Zoll auf Kragen und Manschetten beibehalten wird, so beweisen sie eben, zu

welcher Sorte von Demokraten sie gehören.

Zum Vorsitzenden des nationalen republikanischen Executive-Comites wurde an Stelle des Herrn Carter der ehemalige Intimus von Blaine, Herr Manley, gewählt. Derselbe erwiderte nach seiner Wahl auf Befragen, daß sein Staat den Ex-Gzar Reed als Präsidential-Kandidaten auf Lager habe. Und solches ist der Welt Laus, wenn man sich dessen erinnert, daß Blaine und Reed in dem sprichwörtlichen Freundschaftsverhältnis von Hund und Katze standen. Armer Blaine!

Der brasilianische Krieg wird so geführt, daß eine große Pensionsliste vermieden wird.“ (Washington Post.) — „Auch falsch. Der brasilianische Krieg wird so geführt, daß ihn fast Jedermann überleben wird, und somit die größte Art von Pensionsliste sicher ist.“ (Louisville Courier-Journal.) — Auch falsch. Der brasilianische Krieg wird so geführt, daß ihn fast Jedermann überleben wird, und viele Pensionäre geschaffen werden. Die größte Art von Pensionsliste bleibt aber die amerikanische, denn die wird immer größer, je mehr Pensionäre sterben.

Eine New Yorker Zeitung berichtete: „Herr und Frau Ogden Willis gaben in ihrem prächtigen Heim ein Dinner mit nachfolgendem Ball. Die Zahl der Theilnehmer an dem Dinner belief sich auf 44. Dieselben waren an zwei ovalen Tischen placirt, auf deren einem das Service von Gold und dem anderen das Service von Silber war.“ Ob wohl einem der Tafelgenossen der Gedanke gekommen ist, daß sich im Umkreise von wenigen Meilen Tausende und Zehntausende um ein Stückchen Brod reihen würden? Und welche Gefühle möchte wohl allein die Vorstellung des goldenen Tischgeschirrs in der Brust jener dem Geld Preisgegebenen hervorgerufen? Es ist eine Varmherzigkeit des Unglücks, daß es den Armen auch an dem Penny für Zeitungen gebricht.

Die Handelskammer hat mit ihren Beschlüssen gegen die Einkommensteuer ihr Ansehen nicht gerade erhöht. Die Vorzüge und Nachteile einer solchen Steuer haben wir bereits erläutert und brauchen auf die Behauptungen der Handelskammer nicht nochmals einzugehen. Wir haben freilich erwartet, daß die Herren, die doch wohl ausnahmslos von der Steuer betroffen werden würden, eine bessere Meinung von sich selbst hätten, als in der Ansicht ausgesprochen ist, die Einkommensteuer würde zu allgemeinem Lügen und Falschschwören führen. Bedauerlich ist es, daß die Handelskammer nicht zu dem Vorschlag einer Junggefellenssteuer formell Stellung genommen hat. Ihre Ansicht in Bezug auf diesen Punkt wäre gewiß interessant gewesen und hätte sich dann gewiß Jemand gefunden, der den Antragsteller darauf aufmerksam machte, daß bei der zunehmenden Theilnahme des weiblichen Geschlechts an Erwerb eine Steuer auf unverheiratete Frauen, die ein gewisses Alter überschritten haben, auch am Platze sein würde. Ein Junges, der sich einige Körbe geholt hat, ist doch gewiß nicht schuld daran, wenn er sitzen bleibt; oder soll das Gesetz vielleicht nur für Männer gelten, die nicht mindestens eine bestimmte Anzahl Anträge gestellt haben? Wenn aber die Steuer auch für das weibliche Geschlecht gilt, so wird daselbe weniger flatterhaft werden, und nicht mehr so leichtfertig mit Männerherzen spielen, in der Hoffnung, daß schon doch Einer kommen wird. Die Furcht vor der Steuer wird sie zum raschen Zugreifen veranlassen. (N. Y. Staatsg.)

Spezielle Fälle

E. H. Clifford, New Cassel, Wis., wurde von Neuralgie und Rheumatismus geplagt, sein Wagen war in Unordnung, seine Leber war in beunruhigender Weise affiziert, der Appetit blieb aus, und er hatte außerordentlich an Fleisch und Kraft verloren. Drei Flaschen Electric Bitters heilten ihn. Erward, Harrisburg, Ill. hatte acht Jahre lang eine eiternde Wunde an seinem Bein; er gebrauchte drei Flaschen Electric Bitters und sieben Schachteln von Bucklen's Arnica Salbe, und sein Bein wurde heil und gesund. John Spear, Catawba, D., hatte fünf große Fieberschüden an seinem Bein, und die Kräfte sagten, daß er unheilbar wäre. Eine Flasche Electric Bitters und eine Schachtel von Bucklen's Arnica Salbe heilten ihn vollständig. Zu haben in Wilcox's Apotheke.

Humoristisches.

Koloniales.

Du setz: Det muß ik sagen — die Engländer sind nobel — schenken uns, wie in de Zeitung steht, det ganze südlige Ufer des Tschadsees.
Pu setz: Hat denn det bisjer zu England jehört?
Du setz: Ne — zu Afrika.
Pu setz: Na weegje, Bruder, denn wil ik ooch eenmal nobel find! Zschenke Dir nachträglich zu Weihnachten die ganze südlige Häuserreihe vom Dönhofsplatz.

Probatum est.

„Ich denke, Du bringst Deinen Herrn Vorkant zu Tische mit“, sagt die Frau Affessorin, die gewohnt ist, ihrem Herrn Gemahl stets ein sehr einfaches Essen vorzusetzen. — „Er ist leider verhindert“, entgegnet der Herr Gemahl und läßt sich mit großem Behagen zu der guten Wirthin nieder, die er sich auf diese schlaue Weise verschafft hat.

— DeWitt's Witch Hazel Salbe reinigt und heilt. Sie wurde zu dem Zweck gemacht. Braucht sie für Brand- und Schnittwunden, Quetschungen, gesprungene Hände, Geschwüre jeder Art und wenn Ihr Hämorrhoiden habt, gebraucht sie dafür. N. W. Buchheit.

Befolgter Rath.

Bettler (in einen Schlächterladen tretend): „Können Sie mich einen armen Mann ein bißchen helfen?“
Schlächter (mürrisch): „Ach was, helfen Sie sich doch selbst!“
Bettler: „Wenn Sie geflatten, bin ich so frei!“ — Nimmt zwei Würste und verschwindet damit.

Wie ist dies!

Wir bieten einhundert Dollars Belohnung für jeden Fall von Katarrh, der nicht durch Einwirkung von Hall's Katarrh-Kur geheilt werden kann.
Dr. J. C. King & Co., Eigenth., Toledo, O.
Wir, die Unterzeichneten, haben Dr. J. C. King seit den letzten 15 Jahren gekannt und halten ihn für vollkommen kompetent in allen Geschäften und hinsichtlich der Gesundheit, alle von seiner Firma eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen.
W. H. & T. R. Ugar, Großhändler, Toledo, O.
W. J. King, Kansas & Nevada, Großhändler, Toledo, O.
Hall's Katarrh-Kur wird innerlich genommen und wirkt direkt auf das Blut und die schleimigen Überflüsse des Systems. Angelegentlich verordnet. Preis 75c für die Flasche. Verkauft von allen Apothekern. (1-5)

Eine wundersame Geschichte.

„Meine Herren“, sprach Baron Lugshausen und setzte sein Weinglas kräftig auf den Tisch, „Sie haben soeben etwas geringschätzig von gewissen überflüssigen Erscheinungen gesprochen; aber ich versichere Sie, es gibt solche, und zwar habe ich selbst einen Fall erlebt, wie er feltamer kaum mehr gedacht werden kann. Die Gewissheit, daß Sie zu meiner Wahrheitsliebe mit Recht ein unerschütterliches Vertrauen haben, ermunterte mich, Ihnen die Sache zu erzählen.“

„Na also! Auf meiner ersten Reise nach Indien hielt ich mich nämlich auch vorübergehend einige Tage in Aegypten auf, wo ich meine Sammlungen zu vervollständigen dachte. Da gehe ich so eines Abends am Ufer des Nils entlang, um womöglich ein Krokodil sammt Eiern zu erbeuten, finde aber absolut nichts. Mißmüthig wollte ich mich schon wieder auf den Heimweg machen — da plötzlich kriecht aus dem Röhricht heraus ein Rieseneisemplar von einem Krokodil auf mich los. Natürlich lege ich sofort meine Flinte an — aber ehe ich noch schieße, kommt mir der Gedanke, daß der Transport des kolossalen Thieres mir doch ungeheuer viel Geld und Mühe verursachen würde. Na, wie immer habe ich auch schon im selben Moment eine glückliche Idee. Ich trete auf das Krokodil zu, fixire es scharf, mache rasch ein paar Striche links und rechts an seinem Leib herunter und — Sie errathen noch nicht? — im Umfichen war es so in einen tiefen hypnotischen Schlaf versetzt. Das wollte ich ja gerade! Ich stelle mich nun breit vor die träumende Bestie hin, gebe ihr meine Adresse in Skattuta ganz genau an und suggerire ihr, daß sie sich am dreißigsten Juni Morgens neun Uhr fünfzehn Minuten pünktlich dort einzufinden und etliche Krokodile mitzubringen habe. Schließlich befehle ich dem Ungethüm noch, es dürfe mich nach seinem Erwachen partout nicht auffressen, wecke es dann wieder auf und gehe höchst vergnügt nach Hause. —
Na! Am dreißigsten Juni Morgens siße ich gerade beim Frühstück, als meine Uhr ein Viertel nach neun Uhr schlägt. Offen gestanden, hatte ich doch einigen Zweifel, ob das Krokodil pünktlich eintreffen werde. Sie können sich also

meine Freude denken, als ich in demselben Moment ein eigenthümliches Geräusch an der Thüre höre. Ich springe auf, öffne, und draußen steht — nun, Sie denken wohl mein Krokodil? — i bemahre! Ein junger Kater steht draußen! — Sehr überrascht und enttäuscht allethings, aber immerhin höflich, wie es meine Gewohnheit ist, lasse ich den unerwarteten Besuch eintreten, nehme ihn gastfreundlich auf und versorge ihn sorgfältig. — Der Zusammenhang der Dinge blieb mir freilich vorerst dunkel.

Später aber wurde mir Alles klar. Als ich nämlich bald danach auf dem Landwege nach Aegypten zurückreiste, löste sich das Krokodil, denn auf halbem Wege in Arabien fand ich plötzlich das arme Krokodil, welches ich damals hypnotisirt hatte, verendet im Wüstenlande. Da ich mich in Indien auch eingehend mit der Lehre von der Seelenwanderung befaßt gemacht hatte, war mir nun sofort Alles verständlich: die Seele des Krokodils, das unterwegs zu mir starb, war offenbar in den Kater gefahren und dieser hatte sich unter dem Zwang der jetzt auf ihm lastenden Suggestion bei mir eingefunden. Zur vollen Ueberzeugung von der Richtigkeit dieser Annahme gelangte ich freilich erst, als wieder einige Wochen später — noch immer unter dem Einfluß dieser Suggestion — der Kater eines Tages ein Dutzend prächtiger Krokodile erlegte.

Nicht wahr, da staunen Sie! Die Eier habe ich nun leider nicht mehr; aber den Kater können Sie noch frisch und munter bei mir sehen, wenn Sie mich mal besuchen wollen!“

Die Witt-Winter-Ausstellung.

Die niedrigen Raten der V. & M. nach Californien geben eine unergiebliche Gelegenheit, das Land des Sonnenheims, der Früchte und Blumen zu besuchen.
Wegen der Winterrückkehr-Eröffnung, — Californien Weltausstellung — verkaufen Agenten Rundfahrt-Tickets nach San Francisco, Los Angeles, San Bernardino, San Diego, etc. zu \$65.50.
Tickets sind gültig für die Rückfahrt bis 30. April 1894 und sind sehr liberal betreffs „stop-overs“ u. s. w. Für Wahl der Route für Hin- und Zurück große Auswahl.
Dies ist das Jahr, Californien zu besuchen und die Burlington ist die Route dafür.
Frage den nächsten Agenten wegen Einzelheiten oder schreibt an J. Francis, G. P. & T. Agent, Omaha, Neb.

Wohlt

Doch war krank, wie geben ihr **Castoria**, als sie ein Kind war, tief sie nach **Castoria**, sie wurde ein Fräulein, und hielt zu **Castoria**, als sie Kinder hatte, gab sie ihnen **Castoria**.

Bucklen's Arnica Salbe.

Die beste Salbe in der Welt für Schnitte, Quetschungen, Wunden, Geschwüre, Salbfluß, Ausschlag, gesprungene Hände, Frostbeulen, Flechten, Hülzneraugen und alle Hautkrankheiten und heilt sicher Hämorrhoiden oder braucht nicht bezahlt zu werden. Garantirt, Zufriedenheit zu geben oder keine Bezahlung verlangt. 25 Cents die Schachtel. Verkauft bei A. J. Wilcox.

Wohlt

Ihr

einen

Guten

Wohlt

Ihr

einen

Guten

Wohlt

Ihr

einen

Guten

Wohlt

Ihr

einen

Guten

Wohlt